

Positionspapier

Bürgerschaftliches Engagement im ländlichen Raum



**Landesarbeitsgemeinschaft
der Freiwilligen-Agenturen /Freiwilligen-Zentren**

Inhalt

	Seite
1. Bürgerschaftliches Engagement im ländlichen Raum – Wie können anstehende Herausforderungen bewältigt werden?	3
2. Lösungsmöglichkeiten und Praxisbeispiele im ländlichen Raum	6
3. Erforderliche Infrastruktur und Materieller Nutzen von Freiwilligen- Agenturen	8

1. Bürgerschaftliches Engagement im ländlichen Raum –

Wie können anstehende Herausforderungen bewältigt werden?

1.1 Ausgangslage

- ◆ Der ländliche Raum umfasst 80% der Fläche Bayerns und bietet derzeit noch 60% der Bayerischen Bevölkerung ein Zuhause. Der ländliche Raum prägt das Gesicht und die Kultur Bayerns und bietet vielen Menschen aus der Stadt - und Millionen Touristen aus anderen Bundesländern und der ganzen Welt - Erholungsmöglichkeiten.
- ◆ 22% der BürgerInnen sehen im ländlichen Raum Verbesserungsbedarf bei der Versorgung und Integration sozial Schwacher. Über städtischen und ländlichen Raum gesamt hinweg sehen durchschnittlich 19% der BürgerInnen Verbesserungsbedarf.
- ◆ Im ländlichen Raum existiert häufig (noch) ein reges Vereinsleben, es gibt aber erfahrungsgemäß noch mehr Engagementpotential, das BürgerInnen für ihre Gemeinde einbringen können und wollen. Die Menschen möchten jedoch gezielt angesprochen werden und ein klares Thema und Zeitrahmen für ihr Engagement angeboten bekommen.
- ◆ Bis zu 30% der deutschen Bevölkerung möchten sich gerne neu ehrenamtlich engagieren. 37% würden sich gerne stärker ehrenamtlich engagieren, geben aber an v.a. durch starre Strukturen bei den Organisationen daran gehindert zu werden.
- ◆ 55% der bayerischen BürgerInnen wünschen sich zudem mehr Informationsmöglichkeiten über Engagementangebote.

1.2. Handlungsbedarf

- ◆ Trotz seiner Bedeutung sieht sich der ländliche Raum zunehmend u.a. den folgenden Herausforderungen gegenübergestellt:

1.2.1 Negative demographische Entwicklung

- ◆ Abwanderung in städtische Ballungsräume / Verlust kommunaler Einnahmen
- ◆ Zunehmende Überalterung der Bevölkerung

1.2.2 Auflösung (sozialer) Ortsstrukturen und Verlust gemeinschaftlichen Zusammenhalts (= Lebensqualität) u.a. durch:

- ◆ Alte Menschen vereinsamen zu Hause
- ◆ Kinder sind oft ohne Betreuung allein zu Hause, wenn Eltern lange Strecken zur Arbeit fahren müssen

- ◆ Die Identifikation der BürgerInnen mit ihrem (un)mittelbaren Lebensumfeld nimmt immer mehr ab. Dies schliesst auch Neubürger ein, die den Ort als günstigere Alternative zur Stadt als reine „Schlafstätte“ sehen.
- ◆ 22% der BürgerInnen sehen im ländlichen Raum Verbesserungsbedarf bei der Versorgung und Integration sozial Schwacher. Über den städtischen und ländlichen Raum gesamt hinweg sehen durchschnittlich 19% der BürgerInnen Verbesserungsbedarf.

1.2.3 Wandel im Ehrenamt, u.a.:

- ◆ projektbezogenes und zeitlich abgegrenztes Engagement wird bevorzugt bei Einbringung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen. 37% würden sich gerne stärker ehrenamtlich engagieren, geben aber an v.a. durch starre Strukturen bei den Organisationen daran gehindert zu werden
- ◆ keine selbstverständliche Bindung zu Vereinen mehr: 30% wollen sich nicht mehr in feste Strukturen einbinden lassen, v.a. die Altersgruppe 30-50.
- ◆ Viele möchten gefragt werden und melden sich nicht von allein Umfragen zufolge würden sich bis zu 30% der deutschen Bevölkerung gerne neu ehrenamtlich engagieren, allerdings möchten sie gefragt werden. Zudem wünschen sich 55% der bayerischen BürgerInnen mehr Informationsmöglichkeiten über Engagementangebote.
- ◆ Ebenso muss mittel- bis langfristig auch rechtsextremistischen Tendenzen (wie der Aufbau von Jugendzentren durch die NPD in Sachsen zeigt) gegengesteuert werden zur Erhaltung einer lebendigen Demokratie.

Diese Herausforderungen sind zu bewältigen, um den ländlichen Raum zu bewahren und 60% der Menschen weiterhin eine Heimat bieten zu können. Dabei gilt es die Eigenverantwortung und Selbstgestaltungskräfte vor Ort zu stärken; dies ist nicht nur eine Frage des Geldes, aber auch.

Ein Lösungsansatz ist die systematische und zielgerichtete Mobilisierung des o.g. bürgerschaftlichen Engagementpotentials. Im ländlichen Raum existiert zwar häufig (noch) ein reges Vereinsleben, dessen Strukturen sich über Jahrzehnte gefestigt haben. Es gibt aber erfahrungsgemäß noch mehr Engagementpotential, das BürgerInnen für ihre Gemeinde einbringen können und wollen. Die Menschen möchten jedoch gezielt angesprochen werden und ein klares Thema und Zeitrahmen für ihr Engagement angeboten bekommen.

Um dieses Engagementpotential für die Gemeinden zielgerichtet erschließen und koordinieren zu können, sind jedoch gewisse Strukturen notwendig, die diese (Informations-) Lücken füllen und im Rahmen neuer Strukturen – eingebettet in die traditionellen Strukturen - auf den Wandel des Ehrenamts gezielt reagieren und sozusagen als Motor des bürgerschaftlichen Engagements dienen.

2. Lösungsmöglichkeiten und Praxisbeispiele im ländlichen Raum

Mithilfe des o.g. Engagementpotentials kann den Herausforderungen begegnet und ein Teil zur Lösung beigetragen werden, beispielsweise bei:

2.1 Veränderungen der Einwohnerstruktur:

- ◆ Einbindung der Jugend und von Neubürgern: Gewinnung für Vereine vor Ort
- ◆ Nutzung des Erfahrungswissens der Älteren und generationenübergreifende Projekte

2.2 Auflösung (sozialer) Orts-Strukturen:

- ◆ Organisation von Projekten abgestimmt auf den Bedarf vor Ort, z.B. Besuchsdienste, Schülerpaten, Hausaufgabenbetreuung, Lesepaten, Anlage von Spielplätzen und Badeweihern, Pflege von Wanderwegen etc.

2.3 Wandel im Ehrenamt:

- ◆ Gezielte und direkte Ansprache
- ◆ Ermöglichung zeitlich befristeten Engagements

Dabei zeigen [Praxisbeispiele in verschiedenen Landkreisen](#), dass Engagementpotential zielgerichtet auf die lokalen Belange hin durch Freiwilligen-Agenturen mobilisiert werden kann:

- ◆ Im Landkreis Unterallgäu konnten in 5.000 - 8.000 Einwohner-Gemeinden zwischen 24% und 28% der angesprochenen Jugendlichen als Freiwillige durch direkte Ansprache in den Klassen gewonnen für bestehende Vereine und Verbände (z.B. Wasserwacht, Seniorenheime, Behindertenwerkstätten, Hausaufgabenbetreuung, Gemeindebücherei, Bund Naturschutz etc.)
- ◆ Ebenso konnten im Landkreis Unterallgäu in 3.000 - 14.000 Einwohner-Gemeinden 44 Schülerpaten für Betreuung von 54 Hauptschülern durch Vorträge bei Bürgertreffen, Kreisräten, Service Clubs auf Anhieb gewonnen werden, obwohl das Engagement zeitintensiv und verantwortungsvoll ist und auch noch keine Erfahrungen mit einem derartigen Projekt vorlagen.
- ◆ Im Landkreis Ostallgäu – v.a. in Füssen und Marktoberdorf - konnten innerhalb des ersten Jahres 55 Ehrenamtliche für Seniorenbesuchsdienste, Lebensmitteltafel und Schülerpaten für Hauptschüler gewonnen werden (davon 15 Schülerpaten).

Im Landkreis Cham konnten 17 Freiwillige für Patientenbesuchsdienste gewonnen werden; im Rahmen eines Zeit-Zeugen Projekts erzählen 13 Ehrenamtliche Jüngerer von ihren Erlebnissen, 124 Schüler konnten fürs Ehrenamt begeistert werden.

Auf Einladung eines Bürgermeisters einer 5.000 Einwohner-Gemeinde im Landkreis Günzburg kommen 40 interessierte Freiwillige, um sich über Engagementmöglichkeiten näher zu informieren

3. Erforderliche Infrastruktur und Materieller Nutzen von Freiwilligen-Agenturen

- ◆ Eigenverantwortung und Eigenanstrengung der Verantwortlichen vor Ort muss gestärkt werden; dies ist nicht nur eine Frage des Geldes, aber auch.
- ◆ Um o.g. Engagementpotential für die Gemeinden zielgerichtet zu erschließen und zu koordinieren, sind jedoch gewisse Strukturen notwendig. Die hierzu erforderliche Infrastruktur umfasst eine lokale Anlaufstelle bzw. Freiwilligen-Agentur pro Landkreis mit mindestens einer Vollzeitkraft unterstützt durch eine Verwaltungskraft mit mindestens 10-15 Stunden pro Woche. Diese Anlaufstelle dient sozusagen als Motor für Bürgerschaftliches Engagement und koordiniert sowie mobilisiert dementsprechend Angebot und Nachfrage.
- ◆ Die **Investition** in eine derartige Infrastruktur **zahlt sich erfahrungsgemäß aus**:
 - ◆ So erbrachte die Freiwilligenagentur Memmingen-Unterallgäu bereits im ersten Jahr nach der Gründung einen Gewinn von 20.000 Euro (Wert der vermittelten und initiierten freiwilligen Arbeit abzüglich der Förderung), so dass Stadt und Landkreis mit einer Förderung von je 10.000 Euro somit ein Nutzenverhältnis von 1:2 erzielten, im zweiten Jahr stieg der Gewinn v.a. bedingt durch ein Schülerpatenprojekt und wachsenden Zustrom neuer Freiwilliger auf über 185.593 Euro bei gleichbleibender Förderung!
 - ◆ Ebenfalls erwirtschaftete der Treffpunkt Ehrenamt in Cham eine Wertschöpfung in Höhe von 319.612 Euro mit 150 registrierten Ehrenamtlichen.

Quellen: Freiwilligensurvey Bayern 2004; Projektbericht Perspektive Deutschland 2005; Jahresberichte Schaffenslust, Treffpunkt Ehrenamt, FZ Marktoberdorf